

Mortugal.

Annahme der Demission des portugiesischen Kabinetts. Die Demission wurde vom Präsidenten der Republik angenommen. Dieser hat Almeida mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

China.

Soldatenausschreitungen. Infolge von Unregelmäßigkeiten bei der Auszahlung des Soldes kam es in Tschifu zu schweren Ausschreitungen der Soldaten, die in den Straßen schossen. Es wurden 32 Leute getötet und der General Yin schwer verwundet. Mehrere chinesische Barken wurden geplündert und einige Häuser in Brand gesteckt.

Vertliche und jächliche Nachrichten.

Eibenstock, 7. Januar. Die gestrige Wiederholung der von der Gesellschaft „Freundschaft“ veranstalteten Weihnachtsfeier mit dem Festspiel „In Knecht Ruprechts Werkstatt“ erfreute sich gestern eines außerordentlich starken Besuches; der große Saal des Feldschlösschens war bis auf den letzten Platz besetzt. Am Schluß der Vorstellung wurde der jüngsten Mitwirkenden am Festspiel, dem 4jährigen „Bräulein“ Lisbeth Scheiter, ein Lorbeerkranz überreicht.

Eibenstock, 7. Januar. Nach langer Pause werden wir nun wieder eine ständige Theatergesellschaft in unseren Mauern beherbergen, und zwar wird das Gera Neuz. Residenz-Ensemble im Feldschlösschen ein auf zwei Monate berechnetes Gastspiel absolvieren. Dies ist um so freudiger zu begrüßen, als der Gesellschaft unter bewährter Leitung des Hrn. Fritz Steiner ein sehr guter Ruf vorausgeht. Das Ensemble gastierte größtenteils in ländlichen Städten, zuletzt in Aue mit ganz bedeutendem Erfolge. Zur Eröffnungsvorstellung wurde das berühmte Ohner'sche Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ gewählt, worüber wir noch ausführlich berichten werden. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet und dürfte es sich empfehlen, die Eintrittskarten rechtzeitig zu besorgen.

Eibenstock, 7. Januar. Die am Epiphaniensfest gesammelte Kollekte für die Heidenmission beträgt 156 Mark 82 Pfennige. Im Jahre 1912 stellte sich derselbe auf 178 Mark 33 Pf., so daß sich ein Rückgang von 21 Mark 51 Pf. ergibt. Vielleicht finden sich noch Freunde der Missionssache, welche den Fehlbetrag aufbringen helfen. Nachträgliche Spenden werden bis Ende der Woche von den Herren Geistlichen und in der Pfarramtsexpedition mit Dank entgegen genommen.

Stühengrün, 7. Januar. Wie schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, hält der hiesige Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein seine diesjährige 2. Ausstellung mit Prämierung und Verlosung am 12. und 13. Januar dieses Jahres in den Räumlichkeiten des Gasthofes „zum Löwen“ hier ab. Das Preisrichteramt liegt in bewährten Händen. Die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung haben bereits begonnen, und auch der Versand der Ausstellungspapiere. Eine Besichtigung dieser Ausstellung wird lohnend sein, da der Verein alles aufbietet, um jedem Aussteller nach Möglichkeit gerecht zu werden. Ein Besuch dieser Ausstellung ist nur zu empfehlen.

Freiberg, 4. Januar. Vor einigen Tagen wurde in Heidersdorf bei Sayda ein entkleideter Mann aufgefunden, der sich den ganzen Leib bis zum Kopfe geschwärzt und sich als „Teufel“ ausgegeben hatte. Da man ihn für geisteskrank hielt, brachte man den Mann am letzten Sonntag in die Bezirksanstalt Heidersdorf bei Freiberg. Obwohl er sich auch hier geisteskrank gebährte, erkannte man doch bald, daß man es mit einem schweren Verbrecher zu tun hatte. Der Mann ist 22 mal im Inlande, 13 mal im Auslande bestraft und war schon wiederholt in der Korrekptionsanstalt Pohnsdorf untergebracht. Er scheint auch ein noch ungeführtes Verbrechen auf dem Korbholz zu haben. Nachdem der Mann ein umfassendes Geständnis abgelegt, änderte er plötzlich sein Benehmen und gab ganz ruhige Antworten. Der Verhaftete ist der fleißig geachtete Emil Kurt Winter aus Oederan.

Gersdorf bei Partha, 4. Januar. Infolge eines Beschlusses der Besessenen der Gemeinde Gersdorf wurde der 28-jährige Arbeiter Wilhelm Schmidt, der sich dem Haupt der Kirche auszuweihen, in Frankreich hatten einzelne Geistliche bereits angefangen, in Predigten und Hirtenbriefen auf den Zorn Gottes anzuspielen, der sich in dem Ausgange des russischen Feldzuges zu erkennen gegeben habe. Auch fehlte es nicht an Schriften, in welchen die Einmischung der Regierung in die kirchlichen Angelegenheiten scharf kritisiert wurde. Napoleon, der die Gewalt an die Stelle des Rechtes zu setzen ge-

wöhnt war, hatte zwar ganze Scharen von Priestern einkerkern lassen, allein es war ihm auch klar, daß die bloße äußere Gewalt gegen einen Stand nichts ausrichten werde, welcher einen so bedeutenden Einfluß auf die große Masse ausübte. Napoleon mußte daher, als die allgemeine Lage der Dinge bedenklich geworden war, die im Alerus herrschende Unzufriedenheit auf irgend eine Weise zu beschwichtigen suchen. Natürlich dachte der Kaiser nicht daran, etwa dem Papst den geraubten Kirchenstaat wieder zu geben, wohl aber suchte er dem Papste Zugeständnisse zu machen und hielt ihn auch als Gefangenen in Fontainebleau wesentlich besser, als zuvor. Nichtsdestoweniger blieb der Papst nach wie vor die einzige Macht, die Napoleon niemals zu beugen und seinen Zwecken dienstbar zu machen vermochte.

Ämliche Mitteilungen aus der 11. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock vom 19. Dezember 1912.

Anwesend: 21 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Gahfurthner.

Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte.

- Das Stadtverordnetenkollegium bewilligt ohne besondere Aussprache den Betrag von 78 Mk. als nicht erstattbaren und den Betrag von 450 Mk. als später von den Anbauenden zu erstattenden Aufwand für die Bearbeitung eines Bebauungsplanes für das nördliche Gelände.
- Wegen der geplanten Fortsetzung des Fußweges längs der Schneberger Straße am Friedhofe stellt die königliche Straßenbauverwaltung die Bedingung, daß ihr die Herstellungskosten eines Schleusenstückes von der Stadt erstattet werden und daß ferner die Tagewässerflüsse quer durch die alte Schneberger Straße bis zu deren linken Seitengraben geführt werde. Die mit 1000 Mk. veranschlagten Kosten des Fußweges werden sich infolge dieser Bedingungen um etwa 150 Mk. erhöhen.
Herr Stadtverordneter Hirschberg veranlaßt eine Aussprache über den Anlaß der geplanten Fußwegherstellung.
Herr Stadtverordneter Kunz empfiehlt die Verschiebung des Baues.
Herr Stadtverordneter Hirschberg beantragt darnach, den Beschluß von früher, durch den der Bau genehmigt worden war, heute wieder zurückzunehmen.
Im weiteren Verlaufe der Besprechung wurde der betreffende Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums vom 6. Mai 1912 verlesen; darnach sollten die entstehenden Kosten ratenweise in den Haushaltsplan der künftigen Jahre eingestellt werden.
Über den Antrag des Herrn Hirschberg erfolgt eine längere Aussprache, an der sich namentlich die Herren Stadtverordneten Gochl, Müller, Schlegel und Wenzelsohn beteiligen und bei der dem Herrn Vorsitzenden davon gewandt wird, ordnungsmäßig gefasste Beschlüsse ohne dringenden Grund wieder umzusetzen, weil dadurch ihre Seriosität und die Seriosität der Beschlusssammlung leide.
Herr Stadtverordneter Hessel nimmt an, daß Herr Stadtverordneter Hirschberg seinen Antrag wahrscheinlich nicht mit dem Ziele der gänzlichen Rücknahme des früheren Beschlusses gefaßt haben würde, wenn er vorher den Wortlaut des früheren Stadtverordnetenbeschlusses gekannt hätte. Er persönlich sei der Meinung, daß dem früheren Beschlusse hinsichtlich der ratenweisen Aufbringung der Kosten nachzugehen, aber die Ausführung des Fußweges bis zur vollen Anknüpfung der erforderlichen Mittel zu verschieben sei.
Herr Stadtverordneter Hirschberg ändert darauf seinen Antrag im Sinne der Ausführung des Herrn Hessel an.
Nach weiterer Aussprache stimmt das Kollegium dem geänderten Antrage des Herrn Hirschberg gegen 4 Stimmen zu.
Es soll demnach erst nach Aufbringung der Mittel der Bau ausgeführt werden.
- Der Erzgebirgsvereiner hat das Bescheid eingereicht, ihm mit Rücksicht auf den andauernden Aufwand für Reklame und Propaganda zugunsten der Hebung des Fremdenverkehrs einen höheren Beitrag zu gewähren.
Nach Aussprache beschließt das Stadtverordnetenkollegium, den jährlichen Betrag an den Verein von 1. Januar 1913 ab von 100 Mk. auf 200 Mk. zu erhöhen.
- Das Stadtverordnetenkollegium gibt hinsichtlich des Haushaltes für die kirchlichen Stellen auf das Jahr 1913 gegen 4 Stimmen die Entschließung ab, daß die Stadtgemeinde durch den kirchlichen Bedarf nicht überlastet werde. Herr Stadtverordneter Krause stellt fest, daß er und seine Genossen aus grundsätzlichen Erwägungen überhaupt gegen jede Belastung der politischen Gemeinde durch kirchliche Bedürfnisse stimmen.
- Für die Beschaffung von 6 Straßstraßenlaternen für geeignete Straßenzweigungen wird der Betrag von 210 Mk. einhellig bewilligt.
- Weiter erklärt sich das Stadtverordnetenkollegium einstimmig damit einverstanden, daß die Jwisauer Elektrizitätswert- und Straßenbahn-Aktiengesellschaft zur Herstellung der zweiten Fernleitung nach Eibenstock eine Nachfrist bis 1. Juli 1913 erhalte, weil außerhalb ihrer Stadt lebende Jwanowverhältnisse diese Verzögerung bedingen.
- Zur Nachprüfung übernehmen:
Herr Stadtverordn. Wenzelsohn die Rechnungen über das Geldstammvermögen, die Abschnitte I-VIII, X, die Anträge und Stellungen, die Hochschulaufsicht, die Dienstbotenrentenkasse, die Gasanstaltskasse;
Herr Stadtverordneter Müller die Rechnung über die Wasserwerkstoffe;
Herr Stadtverordneter Kunz die Gemeindesteuerechnung;
Herr Stadtverordneter Rodtrod die Sportplatzrechnung.
Sämtliche Rechnungen kommen aus dem Jahre 1911.
- Die städtischen Beamten, denen Gehaltsaufbesserungen gewährt sind und die durch die Abänderung der Gehaltsstaffel begünstigt worden sind, haben Dankschreiben eingereicht. Das Kollegium nimmt davon Kenntnis.
- Zur Vorbereitung der Wahl der ständigen Ausschüsse wird wiederum ein Ausschuss eingesetzt. In diesem Ausschuss wählt das Kollegium die Herren Stadtverordneten Wenzelsohn, Gochl, Stadtverordnete Kunz, Hirschberg, Kunz, Müller und Rodtrod.
- Von den Beschlüssen des Beleuchtungskomitees und des Rates über die Neuordnung des Laternenbestandes nimmt das Kollegium zustimmend Kenntnis.
- Bei dem Beschlusse des Rates, von Einführung ausländischer Pfeifchen bis auf weiteres abzugehen, läßt es das Stadtverordnetenkollegium bewenden.
- Es wird sodann von dem Beschlusse des Rates Kenntnis genommen, daß von dem Anschlusse des Stadttrankenhauses an das Fernsprechnetz abgesehen werden soll.
- Der Herr Ratsoberrevisor berichtet über die geplante Einrichtung staatlicher Motorwagenlinien.
- Herr Stadtverordneter Ott regt an, auf der Poststraße entweder zwei schmalen Fußwege herzustellen oder die Straßenpflasterung in Erwägung zu ziehen.
Die Anregung gibt das Kollegium an den Rat weiter.
- Auf eine bezügliche Anfrage des Herrn Stadtverordneten Schlegel wird von Herrn Stadtverordneten Ott als Mitglied des Beleuchtungskomitees bestätigt, daß für die Wintermonate tatsächlich festgesetzt sei, die Straßlaternen um 4 Uhr Nachmittag anzugünden.

trennte, von sich reden. Damals besuchte er seinen österreichisch-ungarischen Kollegen, den Grafen von Pallavicini. Im Vorzimmer traf er einen Freund, der ihn einige Augenblicke zurückhielt, während die Tür zu dem Arbeitszimmer des Grafen schon geöffnet stand. Diesen Moment benutzte die Bulldogge, um bei dem Gefandten einzutreten. Pallavicini, fast blind und ein wenig taub, hört ein Geräusch auf dem Teppich und glaubt, der Vertreter Deutschlands sei bei ihm im Zimmer. „Guten Tag, mein teurer Aiderlen“, ruft er ihm zu, „haben Sie gute Nachrichten aus Berlin?“ (Na! Na! Die Red.) Keine Antwort. Sehr erstaunt wiederholt er seine Frage, aber er hört nur ein schnapperndes, fragendes Geräusch. Da tritt der wirkliche Aiderlen ein. Er lachte laut bei dem Gedanken, daß man seinen Hund für ihn gehalten hatte, und meinte dann nachdenklich: „Übrigens wäre meine Bulldogge ein ausgezeichnetes Gefandter, besonders in Konstantinopel, wo es sich noch mehr ums Beißen als ums Bellen handelt.“ Als er später zum Minister ernannt wurde und sich dem Kaiser, der sich damals in Kiel auf seiner Yacht „Hohenzollern“ befand, vorstellen sollte, ließ er anfragen, ob er in Begleitung seines Hundes an Bord kommen dürfe. „Es würde mir sehr schwer werden, mich von ihm zu trennen“, so motivierte er sein seltsames Gesuch. Der Kaiser, der Originale durchaus nicht ungern hat, amüsierte sich über diese Bitte und erlaubte ihm, den Hund mitzubringen.

Die Frau im Wintersport.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß das schwache und schöne Geschlecht neuerdings auch an demjenigen Sport lebhaften und aktiven Anteil nimmt, der allgemein genommen — eigentlich ein männlicher Sport ist, weil er, meist in rauher, freier Winterluft ausgeübt, hohe Anforderungen an den Körper stellt und so den Prototyp einer männlichen Leibesübung darstellt. Heute aber, wo die Frau schon längst an dem wirtschaftlichen und politischen Leben der Völker tatkräftiges Interesse bekundet, ist es durchaus kein ungewohnter Anblick mehr, sie auch auf dem Gebiete des Sports überall Seite an Seite mit dem Manne zu sehen, und so mancher Stiffräder, der auf den flinken Schichten durch die Einsamkeit der Berge schweift oder gar schwierige Alpentouren auf seinen Holzern unternimmt, hat schon die Erfahrung gemacht, daß die Frau selbst im Kampfe mit den Elementen kein schlechteres Kamerad ist.

Wenn vom Wintersport die Rede ist, so denkt man vornehmlich an Eis- und Schneesport, und von diesen beiden Kategorien soll hier auch nur gesprochen werden. Teilen wir den ersteren in zwei Gruppen, den Schnell- und den Kunstlauf, so können wir von vornherein hervorheben, daß der Kunstlauf beinahe ein weiblicher Sport ist, gibt er doch der Frau eine vorzügliche Gelegenheit, auf der blanken kristallinen Fläche alle ihre eigene Grazie und Gewandtheit zu zeigen und das Missions-scène, worin die Frau ja Meisterin ist, besonders künstlerisch zu gestalten. Wer nie eine Meisterläuferin über das Parkett einer Eishalle gleiten und in graziosen Bogen und Schleifen, hüben und kehrend, die hohe Schule des Eislaufs vorführen gesehen hat, der hat noch keinen rechten Begriff von dem wahren Inhalt des Kunstlaufes erhalten. Hier ist die Frau so recht in ihrem Element; hier kann sie alle ihre Kräfte spielen lassen, u. nirgends wird ihr ehrlicher und begeisterter Beifall zuteil als hier, wo sich weibliche Anmut mit vollendeter Kunstfertigkeit paart. Aber schwer ist die Kunst, und nur wenige sind es von vielen, die die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen. Kann das schwache Geschlecht hier mit dem starken Wettstreitern, so ist der Eiskunstlauf durchwegs eine Domäne des Mannes, denn der Schnelllauf ist nicht nur unweiblich, sondern für die Natur und die körperliche Befähigung der Frau auch ein durchaus ungeeignetes Betätigungsfeld. So gelangte denn hier die Frau bald zu einem freiwilligen Verzicht, und nur in kleinen holländischen Dörfern messen sich zur Winterszeit die jungen Mädchen mit den Burken im Eiskunstlauf, ein Beispiel, das besser andernwärts nicht nachgeahmt wird.

Ist die Frau also im Eiskunstlauf sozusagen Konträrrentin des Mannes — denn beide werden zugleich um die Gunst des Publikums — so ist sie im Skilauf meist nichts als die Gefährtin, die mit dem Manne die Freuden und die Mühen des Sports teilt. Man darf aber nicht dabei an unsere modernen Wintersportplätze denken, in denen mehr gestirzt wird als Wintersport getrieben, und in denen der Grad und das Ballkleid eine größere Rolle spielen als der einfache, schlichte Sportdreh. Oben in den Bergen Tirols, des Schwarzwaldes, des Erzgebirges u. s. w., wo der echte Tourensport auf Eiern blüht, wo weite Abfahrten mit steilen Hängen wechseln, und der monotontragende Sportfex noch eine Ausnahme-Erscheinung ist, da findet man die wirklich sporttreibenden Frauen, die den Kristiania und Telemark ebenso gut beherrschen wie der Mann und vor einer tausenden Talsfahrt nicht zurückschrecken.

Aus dem Leben einer Einsamen.

Vaterländische Erzählung von E. Gerhards.
(Schluß).
Ihre hervorragende Pflicht war es nun, den Bruder zu pflegen; sie wußte nicht Tag noch Nacht von seinem Lager, und ihr schönster Lohn war es, wenn er in besonders schmerzfreien Stunden von dem zu früh hingegangenen Freunde sprach. Sie konnte es nicht oft genug hören, wie Kurt so mannhaft gekämpft, und wie er sterbend noch gebeten: „Grüße mir mein Dornröschen; sage ihr, daß ihr Königssohn, wenn er auch sein Wert nicht halten kann, ihr treu bis zum Tode

Aiderlen-Wächter und seine Bulldogge.

In den Tagen, da Aiderlen mit Gambon jene von ganz Europa mit Spannung beobachteten Verhandlungen über das Marokkoabkommen führte, erzählten die Annales von dem kürzlich verstorbenen Staatssekretär zwei hübsche Geschichten, in denen seine Bulldogge eine Rolle spielt. Als Aiderlen seinen Posten in Ofenpest verließ, um während des Urlaubs von Marokko die Geschäftsführung der deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel zu übernehmen, machte diese Bulldogge des Herrn von Aiderlen, von der er sich nie

ist! Z
eine ed
Tr
dahin, u
men im
re Länd
die Aug
mächtig
vergeben
ihnen n
ihre Ziel
allezeit
ihm sein
leben.
Erstgeb
merte ih
naten, u
gefenkt
Es
von Sch
grämlich
und sah
der Zan
war ihm
lechte sic
angehör
Armut
Als
war, sta
die Erz
tam un
den Kin
W
heißem
rück; ih
Jugendg
Schlaf
hatte die
Friede
König
Und
hochberz
nandern
jendern
war ihr
geliebter
und fre
Gabe. I
te Gest
Bewund
ten ihre
volles H
mehr ha
in ihren
längst de
Abend h
ihre Jim
und die
geflicher
Stunde
Augenbl
Besonde
den sch
manch e
Und
bedeutun
Strahl v
des Zah
marfchal
derselbe
ihrenvol
Stiftung
denn sel
Opfer d
könig w
Sechsun
ihre dies
ihre zu
wie
In
dem Jaf
Lafel zu
Majestä
ernannte
Zehbent